



Herausgeber: Bürgermeisteramt Holzgerlingen.

Verantwortlich für den Inhalt: Verein für Heimatgeschichte Holzgerlingen e. V.

Erscheinungsweise: Vierteljährlich im Nachrichtenblatt der Stadt Holzgerlingen.

Ausgabe 4/2005

21. Jahrgang

### Ein Heller und ein Batzen ... Interessantes über „Geld“

Viele kennen auch in heutiger Zeit den Text des Volksliedes und wissen natürlich auch, dass er von Münzen aus vergangenen Tagen handelt. Weniger vertraut sind wir aber wohl damit, dass es sich dabei sogar um zwei verschiedene Währungssysteme handelte.

Die Zusammenhänge lassen sich am besten durch die geschichtliche Entwicklung des Begriffs >Geld< in unserer Heimat klären: Das unserem Zeitalter so vertraute „Geld verdienen oder auch nur Geld ausgeben, so man es hat“ war in vergangenen Zeiten eine recht aufwändige, mühselige und oft auch riskante Angelegenheit.

Dazu kommt, dass uns aus dem Blickwinkel unseres heutigen Wirtschaftsgeschehens, das in Richtung Globalisierung strebt, das mittelalterliche Wirtschaften doch recht fremd erscheint.

In dieser Zeit herrschte ein landwirtschaftlich geprägtes System, wobei die Landwirtschaft weniger für den Markt produzierte, sondern im Wesentlichen sich selbst versorgte. Da zudem der Groß- und Fernhandel fast bedeutungslos war, blieb auch der Geldumlauf ziemlich gering.

Die wesentliche Münzgattung des frühen Mittelalters war –auch hier in Holzgerlingen– der HELLER<sup>1</sup>, der Name vom Schwäbisch Haller Pfennig herrührend.

Diese HELLER waren Münzen aus Silber, wobei die Kaufkraft dem Silberpreis entsprach. Ursprünglich enthielt ein Gewichtspfund –kurz ein PFUND Heller genau 78g Feinsilber und entsprach der Münzmenge von 240 einzelnen Hellerstücken. Diese hatten wiederum die Kaufkraft von 8g Feingold.

*Württemberg, Heller Herzog Christophs; ohne Jahr (1550–1568).*



<sup>1</sup> Die Hallerpfennige, lat.: denarii hallenses, stammen aus der staufischen Münzstätte zu Hall am Kocher. Sie hatten unter Kaiser Friedrich II. ihre ausschließliche Geltung im schwäbischen Unterland und in angrenzenden Franken und breiteten sich dann nach und nach über weite Teile Süddeutschlands aus.

„Geld“, das ja zu allererst eine Ware war, wie alle anderen Waren auch, wurde auch so behandelt. Es konnte also gewogen werden, und dabei ging die Menge von 240 Heller auf ein Gewichtspfund. Hier ist anzumerken, dass es sich bei >ein Pfund Heller< lediglich um ein Zählmaß handelte, es gab keine Münze dieses Namens.

Wer konnte im 12. und 13. Jahrhundert schon rechnen, d.h. richtig mit Zahlen umgehen. Die römischen Zahlzeichen wurden angewandt, mit denen sich Rechenoperationen äußerst mühsam gestalteten. Die arabischen Ziffern waren noch nicht gebräuchlich.

„Geld“ als Ware eignete sich jedoch sehr gut zum Tauschhandel, wobei nicht vergessen werden darf, dass bei jedem Tauschakt das Gewicht ermittelt werden musste und die Mischung und Echtheit zu prüfen war. Trotzdem stellte sich als vorteilhaft heraus, dass die Ware „Geld“, vielfach aus unedlem Metall hergestellt, gut zu handhaben und auch leicht zu zählen war, sich problemlos transportieren ließ, wenig Raum beanspruchte und somit auch gut zu verstecken war. Alles dies gelang noch besser mit kleineren Münzen, die, um den Wert zu erreichen, dann aus hochwertigem Metall, also aus Gold bzw. Silber geschlagen wurden.

Anfänglich war die Prägung von Münzen ausschließlich königliches bzw. kaiserliches Recht gewesen; da nun Schwäbisch Hall eine Reichstadt war, also direkt dem Kaiser unterstand und durch das Salz, das in der Stadt gewonnen wurde, zu einem bedeutenden Handelsplatz aufstieg, also auch der Geldumlauf bedeutend war, was zu einigem Wohlstand führte, erhielt sie das Recht, eigene Münzen zu prägen.

Im ausgehenden Mittelalter ging diese ursprüngliche Zentralgewalt jedoch an eine Vielzahl territorialer Fürsten über, die in der Folge über das Gewicht und den Feingehalt bestimmten. Jahrhunderte zuvor hatten jedoch schon z.B. die mächtigen Tübinger Pfalzgrafen eine eigene Münze und prägten den Tübinger PFENNIG<sup>2</sup>.

<sup>2</sup> „Pfennig“ stammt von dem lateinischen Wort „pecunia“ = Geld.

Er war um das Jahr 1220 die geltende Währung für die ehemaligen Oberamtsbezirke Reutlingen, Tübingen, wohl auch für Böblingen?, für Herrenberg und Rottenburg, Horb, Nagold, Freudenstadt, Sulz und Oberndorf. Das Vordringen des >Heller< engte jedoch seinen Umlaufbereich immer weiter ein und nach 1300 verschwand er als gebräuchliche Währungseinheit vom Markt. Ein Tübinger Pfennig galt gleich 1 ½ Heller.

Die oben angeführte Ausweitung des Prägerechts von Münzen hatte zur Folge, dass die ursprünglich vollwertig ausgeprägten Münzen [=Kurantmünzen, bei denen Feingehalt und Kurswert identisch waren] mehr und mehr den Charakter von Scheidemünzen annahmen, d.h. der Nennwert der Münze lag über dem Substanzwert.

Die dadurch bedingte Entwertung führte zwangsläufig dazu, größere Münzeinheiten in Umlauf zu bringen, weil man nicht mehr ausschließlich mit den vorhandenen Hellermünzen auskam. Von etwa Beginn des 15. Jahrh.<sup>3</sup> an tauchten bei uns >SCHILLINGE< auf, und diese hatten den Wert von 12 Heller.

Außerdem kannte man –besonders in Süddeutschland- auch fremdländische Silbermünzen und behalf sich manchmal mit

- venezianischen Matapanen
- mailändischen Pegioni (Schlangenplapparte)
- französischen Turnosen
- Prager >GROSCHEN<<sup>4</sup>

- welschtirolischen Etschkreuzern, erkennbar an zwei aufeinander liegenden Kreuzen auf der Bildseite. Sie waren die Urahnen der später bei uns gebräuchlichen Kreuzer.

Das Rechnungssystem übrigens war in ganz Schwaben, in der Schweiz und im Elsass übereinstimmend, insofern, als überall eine Summe von 12 Hellerpfennigen 1 Schilling hieß und eine Summe von 20 Schilling oder 240 Heller als 1 Pfund Heller bezeichnet wurde.

Es war also dieselbe Einteilung, die man bis ins letzte Jahrhundert auch noch in Großbritannien nutzte.

Den beiden Bezeichnungen >PFUND< und >SCHILLING< entsprach –das sei nochmals angeführt- keine wirklich bestehende Münze. Sie waren anfangs nur Sammelnamen für eine bestimmte Anzahl einzelner Heller. Handelte es sich beispielsweise um die Summe von 10.000 Heller, so drückte man dies aus als 41 Pfund 13 Schilling 4 Heller. Wir sind hier geneigt, dies als Zeitverschwendung und unnötige Verwicklung anzusehen. Man hatte aber damals seine Gründe für solche Umständlichkeit: die äußerst beschränkte mittelalterliche Rechenkunst wusste mit den großen Ziffern nicht so recht umzugehen, also verkleinerte man sie vorher.

<sup>3</sup> 1396 begann man in Württemberg etwas größere Silberstücke als den Heller zu münzen.

<sup>4</sup> Groschen von lat. "denari grossi" abgeleitet



Batzen von 1508.

Württemberg, Guldiner oder Taler Herzog Ulrichs von 1507.



In Holzgerlingen dürfte der tägliche Geldumschlag –wie in allen ländlichen Gebieten sehr gering gewesen sein, und man bediente sich wohl ausschließlich der Heller<sup>5</sup>.

### Übersicht

Seit Mitte 12.Jh.	<b>Tübinger Pfennig</b>
13.-14.Jh.	1 Pf. = 1,5 h (Heller)
14.Jh – 17.Jh.	<b>Hellerwährung</b>
	1 lb <sup>6</sup> (Pfund) Heller =
	20 B <sup>7</sup> (Schilling) =
	240 h (Heller)
1559 – 1875	<b>Guldenwährung</b>
	1 fl <sup>8</sup> (Gulden) =
	60 x (Kreuzer)
	1 Batzen = 4 x
Ab 1875	1 Mk (Gold)Mark
	1 Mk = 100 Pf.
Umstellung:	1 fl = 1, 71 Mk

### Tiefgreifende Veränderungen und daraus folgende Verwirrung

Eine gewisse Einheitlichkeit des Münzwesens konnte mit der Reichsmünzordnung von 1559 für relativ kurze Zeit erzielt werden. Diese Neuordnung machte den **Gulden**<sup>9</sup> (Silbergulden) zur Grundlage

<sup>5</sup> Erst im Jahr 1506 sah sich Bayern und zur gleichen Zeit auch Württemberg veranlasst, Gold zu prägen.

<sup>6</sup> Lb = libra (lat.) =Pfund

<sup>7</sup> B = solidus (lat.)

<sup>8</sup> fl = Florentiner (Guldenstück)

<sup>9</sup> Die Bezeichnung >Gulden<, d.h. golden für eine silberne Münze scheint paradox zu sein, hängt jedoch zusammen mit den beharrlich fortgesetzten Versuchen, Gold- und Silberwert paritätisch zu halten.

des deutschen Münzsystems. Der Gulden entsprach dem Wert von 60 Kreuzern, wobei ein Kreuzer in Württemberg den Wert von  $5 \frac{3}{5}$  Hellern hatte, ein Batzen wiederum ein Fünfzehntel des Guldens ausmachte. Der Gulden war zweifelsfrei in Württemberg am bekanntesten, während in Norddeutschland der Taler<sup>10</sup> diese Rolle übernahm.

Aus obigen Umrechnungsverhältnissen wird überdies deutlich, welche rechentechnischen Schwierigkeiten zu bewältigen waren – von den Bauern, den Handwerkern, den Tagelöhnern schlichtweg nicht zu leisten. Zudem wurde das römische Zahlensystem letztlich erst übergreifend im 17. Jahrhundert durch die leichter handhabbaren arabischen Ziffern abgelöst – an der Universität Tübingen<sup>11</sup> für die eigene Finanzrechnung und Kassenführung erst ab dem Jahre 1630, sieben Jahre nachdem die amtliche Rechnungsführung die Umstellung auf die Guldenwährung geschafft hatte! Gerade in Württemberg hatte die Bürokratie mit großer Zähigkeit an der Rechnung nach Pfunden festgehalten, obwohl die Gulden- und Kreuzerrechnung längst den Sieg davon getragen hatte.

Dieses Nebeneinander von zwei verschiedenen amtlichen Rechnungswährungen mit der dadurch notwendigen, aber überflüssigen Umrechnung schuf jede Menge unnützer Arbeit und stellte sich in der Öffentlichkeit als eine Zumutung dar.

Als Begründung war angegeben worden, dass ein Teil der öffentlichen Einkünfte in Hellern und Hellerpfunden festgesetzt sei, der unbewusste wirkliche Grund dürfte aber im gedankenlosen „Sich-Anklammern“ am Althergebrachten gelegen haben.

### **Besitzverhältnisse in Holzgerlingen Arm und Reich – aber kaum eine Mitte**

Letztendlich macht es nur Sinn, über Geld zu sprechen, wenn auch dessen Wert bekannt ist. Aber genau hier stoßen wir auf Schwierigkeiten: Zum einen haben sich auch früher die Wertverhältnisse immer wieder verändert, abhängig von der Menge umlaufender Münzen. Zum zweiten stehen dem Autor nur wenige Quellen zur Verfügung, aus denen man die Kaufkraft des Geldes entnehmen kann.

Einen Einblick in Holzgerlinger Vermögensverhältnisse erhalten wir durch eine Steuererhebung aus dem Jahre 1545, deren Daten erhalten geblieben sind. Zu dieser Zeit war der Bauernkrieg vorüber, die Reformation hatte auch in Holzgerlingen Einzug gehalten und der

Schmalkaldische Krieg<sup>12</sup> stand vor der Tür. Es mussten die Holzgerlinger ihr Vermögen damals selbst einschätzen, wobei der Besitz an Grund und Boden, an Geld, an Getreidevorräten und der Viehbestand zur Veranlagung zu erfassen war. 0,5% dieses Vermögens sollte als *Hilfsgelt wider Thurken* abgeführt werden.

In Holzgerlingen wurden damals 158 Männer, 13 Frauen, 11 Knechte und 5 Mägde besteuert und zahlten insgesamt 198 Gulden, 13 Batzen, 3 Kreuzer Steuern, was Holzgerlingen hinter Sindelfingen und Böblingen auf den dritten Platz der vermögendsten Gemeinden rückte. Dettenhausen dazu im Gegensatz lieferte insgesamt nur 13 Gulden Steuern ab.

Das höchste Vermögen besaß der [alte] Hanns Marquart – vermutlich damals auch Schultheiß – mit 3000 Pfund Heller, was rund 2158 Gulden entsprach.

Was dies bedeutete, kann man daran ermesen, dass der Wert einer Kuh mit 4 Gulden veranschlagt wurde.

Neben ihm gab es noch 6 weitere mit einem Vermögen von mehr als 1000 Gulden. Diese sieben Holzgerlinger besaßen damit 27% des vorhandenen Gesamtvermögens, während Ihnen gegenüber 61 Personen standen, die kein Vermögen hatten. Ungefähr ein Drittel der Bevölkerung zählte somit zu den Vermögenslosen.

### **Die „Kipper- und Wipperzeit“**

Ganz harte Zeiten erlebte in erster Linie die mittellose Bevölkerung in der Zeit des 30-jährigen Krieges. Mit ausgelöst durch die hohen Kriegskosten, die finanziert sein wollten, sank der Wert des Geldes ständig. Dementsprechend gingen die Preise, insbesondere der Lebensmittel in die Höhe bis hin zur Inflation. Ein großer Teil der verarmten Bevölkerung durchlitt eine echte Hungersnot, obwohl man aus der Not heraus wieder dazu übergegangen war, Dienstleistungen nicht in Geld sondern in Naturalien auszugleichen.

Dazu kamen die „fremden“ [= außerhalb der landesherrlichen Territorien geprägte] Münzen, deren Wert niemand genau einzuordnen imstande war, was von skrupellosen Betrügnern und Geldhändlern zu deren Vorteil genutzt wurde. Die Zeitgenossen nannten diese Sorte „Kriegsgewinnler“ Kipper und Wipper.

„Aus jener Zeit hat sich ein besonderes Zeugnis für die damaligen Wirren erhalten, gefunden auf Holzgerlinger Markung: Ein Goldgulden Gustav Adolfs von Schweden aus dem Jahr 1633 wurde wahrscheinlich nach der Niederlage der

<sup>10</sup> Taler = Joachimstaler Gulden

<sup>11</sup> Es trägt aber schon ein Zwölfhellerstück des Grafen Eberhard im Bart die Jahreszahl 1494 in arabischen Ziffern.

<sup>12</sup> Der Schmalkaldische Krieg (1546), an dem auch Holzgerlinger teilnahmen, verzögerte die weitere Durchführung der Reformation. Er war ein Krieg zwischen Karl V. und dem protestantischen Lager.

schwedischen und protestantischen Armeen in der Schlacht von Nördlingen 1634 versteckt.“  
[Zitat aus „S. Lorenz: „Holzgerlingen“ S.269]

Im 17. und 18. Jahrhundert waren in Württemberg dann für den täglichen Bedarf eine Vielzahl kleinerer Münzen im Umlauf: es gab Halbkreuzer, Kreuzer, Batzen, Halbbatzen im Wert von 2 Kreuzern, es gab Groschen zu drei Kreuzern, auch solche im Wert von sechs Kreuzern.

### Johann Jakob Huber - ein verlässlicher Chronist

Anno 1735

Russische Truppen treten gegen Ende des Jahres den Rückmarsch nach Moskau an; dabei kommen sie durch Altdorf und Holzgerlingen. „...Man führte Heu und Habern die Menge das Land hinunter, der Centner Heu kam von 30-40 Kreuzer zu bezahlen, dass eine Wanne Futter [etwa 15,5 m<sup>3</sup>] nach dem Gewicht auf 15-20 Gulden kam. Der Habern galt zuweilen mehr dann der Dinckel und wurde der Scheffel [177,2 l] um 3 Gulden höher gekauft. Das Vieh war auch theuer, und galten... zwei, dreijährige Stier 40, 50 bis 60 Gulden, eine gute Kuh bis 30, 35 Gulden. Die Schafwar galt auch ihr Geld, denn die Hammel wurden häufig ins (Feld-) Lager getrieben.“

Bei diesen Preisnotierungen ist natürlich auch die Einkommenssituation interessant. Bezogen auf die Familie des Schulmeisters Joh. J. Huber war die finanzielle Situation auch nach 30 Dienstjahren (anno 1760) noch keineswegs befriedigend. Aus dem Kirchenkonventsprotokoll 1731 entnehmen wir folgendes: Es geht um seine Entlohnung bei Beerdigungen: „... als für das Singen bei dem Haus 30 Kreuzer, vor das Abdanken [Grabrede] von einem Alten 30 Kreuzer und von einem Kind 20 Kreuzer [ zu geben sind], vor das Orgelschlagen ... 15 Kreuzer, davon aber der Schulmeister dem Orgelzieher allemal 5 Kreuzer geben soll.“

Anno 1748

Vom Werth der Früchten

Der Scheffel Dinckel vor der Erndt von 3- 4 fl  
(= Gulden)  
nach der Erndt, das alte 3 Gulden, auch mehr  
die neue Frucht 2 Gulden, 15-20 Kreuzer  
der Scheffel Habern, alt 2 Gulden, 30 Kreuzer  
der neue 28 Batzen bis 2 Gulden  
das Simri Roggen [22,15 l] 8, 9 bis 10 Batzen  
das Simri Schnitz<sup>13</sup> 1 Gulden  
das Simri Äpfel 15 -16 Kreuzer  
das Simri grün Zwetschgen 5 bis 6 Batzen  
der Aymer<sup>14</sup> Wein unter der Kelter allhier 8 Gulden

<sup>13</sup> In Stücke geschnittene Birnen oder Äpfel, auch Rüben oder Rettiche

<sup>14</sup> 1 Eimer = 293,9 l

Den hier aufgeführten Preisnotierungen haftet natürlich nichts absolut Gültiges an, ist doch zu bedenken, dass früher wie heute oft starke Veränderungen im Preisgefüge zu verzeichnen waren.

Beenden wir an dieser Stelle unseren Ausflug in die Geschichte des Geldes, obwohl es bis zur Einführung des EURO noch ein weiter Weg war. Aber vielleicht ist dieser einen zweiten Teil wert.

gk.

Württemberg, Dreier Herzog Ulrichs, ohne Jahr (1501 – 1520).



Württemberg, Dreier Herzog Ulrichs, ohne Jahr (1501 – 1520).

#### Quellenverzeichnis und Bildnachweis:

Statistisches Landesamt Bd.-Wttbg. 2001

Hier: Württembergische Jahrbücher Jahrg. 1915

Dr, Gustav Schöttle:

„Das Geld- und Münzwesen Württembergs vom 13.- 17. Jahrhundert“

Dr. Helga Hager:

Joh. Jakob Huber „Chronik 1733-1763“

Sönke Lorenz: „Holzgerlingen“

„Baden und Württemberg im Zeitalter Napoleons“

Katalog zur Landesausstellung 1987 Band 1,1

„Das Große Buch des Wissens“, Fackelverlag

Münzkabinett der Universität Tübingen

Württ. Landesmuseum Stuttgart, Münzkabinett

#### HINWEIS

Der >HOLZGERLINGER BOTE< wird allen Lesern des Holzgerlinger Nachrichtenblattes als Beilage zugestellt. Außerdem erhalten die auswärts wohnenden Mitglieder des >Vereins für Heimatgeschichte< diese Beilage kostenlos zugestellt. Für diese Ausgabe zeichnet verantwortlich: Gernot KOCH, Nelkenstr. 16, 71088 Holzgerlingen